



70 Orchestermusiker und 100 Chormitglieder waren Bestandteil des einstündigen Werks, das unter dem Titel „Das Element Wasser“ Besucher auf dem Hartmannshof verzauberte.

FOTO: HEYNE

In den Tiefen des Meeres

Großes Kino mit Sinfonieorchester und Chor der Uni Hamburg

VON ULLA HEYNE

Rotenburg – 20 000 Meilen unter dem Meer, zwischen Delfinen, Seegrasplantagen und Riesenkraken, und das mitten auf dem Rotenburger Hartmannshof – insgesamt an die 1 000 Konzertgäste erlebten am Sonntagnachmittag und -abend auf Einladung des Nabu und der Rotenburger Werke eine faszinierende Reise in die Untiefen von Jules Vernes gleichnamigem Werk, vertont von Henrik Albrecht.

Das Sinfonieorchester der Universität Hamburg unter Leitung seines charismatischen Dirigenten Thomas Posth hat sich in den vergangenen vier Jahren einen Namen für exzellente Konzerte auf hohem technischen Niveau, mit viel Ausdruck und vor allem Leidenschaft erspielt, seit es zur Einweihung des Nabu-Mitmach- und Erlebnisgartens (Mega) auf dem Hartmannshof 2015 sein erstes Benefizkonzert für den Naturschutzbund in der Region absolvierte. Eigentlich habe er Umweltschützer werden wollen und nicht Musiker, verriet der 43-Jährige Dirigent in der Pause – „mit den jährlichen Benefizkonzerten lässt sich auch als Musiker etwas für die Umwelt tun“.

Die Kooperation hat sich bewährt: Der Hamburger Professor schätzt neben dem „magischen Ambiente der Scheune und dem tollen Klang“ auch den Nabu und die Werke als verlässliche



Dirigent Thomas Posth agiert während der Konzerte mit viel Ausdruck und Leidenschaft.

Partner: „Das Ensemble kommt an, wird so warmherzig betreut, dass man das Gefühl hat, etwas Besonderes zu sein, und spielt vor vollem Haus – in diesem Jahr aufgrund der großen Nachfrage sogar zwei Mal.“

Auf das Probenwochenende und die Vorbereitung auf das Konzert gleichen Inhalts im November im großen Saal der bereits ausverkauften Elbphilharmonie sei auch der Chor schon sehr gespannt gewesen. Zum ersten Mal waren nicht nur 70 fantastisch auf den Punkt gebrachte Orchestermusiker zu erleben, sondern noch einmal 100 Chormitglieder als wesentlicher Bestandteil des einstündigen Werks im Kern des Programms mit dem Titel „Das Element Wasser“.

Das Live-Orchesterhörspiel,

eine Welt-Zweitaufführung, bot großes Kino: Drei professionelle Sprecher brachten das Abenteuer um Kapitän Nemo, Professor Aronnax und den Harpunier Ned Land als Hörspiel mit Kinoundtrack auf die Bühne. Wer die Augen zumachte, sah in den zirpenden Geigen Delfine springen, erlebte, wie die Harpune mit oktavübergreifendem Glissando des Orchesters in Richtung vermeintlichem Seeungeheuer flog oder dank der sphärischen Soundcluster des Chores das Abtauchen des U-Boots „Nautilus“ in die sphärische Unterwasserwelt.

Großartig, wie Posth Orchester, Chor und die drei äußerst präsenten Sprecher synchronisierte – und beeindruckend, welch traurige Aktualität die 1870 als Science

Fiction entworfene Reise des Visionärs Vernes auf den Meeresgrund in heutigen Zeiten hat: die Parabel auf die Zerstörung der Umwelt und der Appell, die Wunder dieser Erde zu schützen; das hätte zum Nabu-Benefizkonzert nicht besser passen können. Auch bei der Zusammenstellung der übrigen Stücke des Programms hatte Posth nicht nur auf den thematischen Bezug zum Thema „Wasser“ geachtet, sondern auch auf die jeweilige Aussage – eine bewusste Entscheidung war es, mit Haydns „Schöpfung“ einzusteigen: „Dieses Statement war mir wichtig – ich wollte nicht einfach nur lustiges Geplätscher“, so Posth.

Als modernes Klangexperiment erwies sich Eric Whitacres „Cloudburst“. Mit Schnipsen ließen die 100 Chormitglieder den virtuellen Regen im Hartmannshof prasseln. „Ein anspruchsvolles Werk, das aber dank des großartigen Chores jeden Moment plausibel und nachvollziehbar war“, so das Lob von Hobby-Chorsängerin Christine Röhrs aus Scheeßel. Nabu-Vertreter Roland Meyer hätte dem ergreifenden musikalischen Appell für den Naturschutz gern noch so viel Verbales folgen lassen zu Klimakrise, Insektensterben und Verteilungsgerechtigkeit auf der Erde – allein: die Zeit reiche nicht – denn die ökologisch bewussten Akteure dürften den letzten Zug nach Hamburg nicht verpassen.